

„Ich möchte, daß Sie Platz nähmen“, sagte sie sanft, liebevoll und mitleidig. „Sie sind so beunruhigt worden, daß Sie erschöpft sind, und Sie brauchen all ihre Kraft.“

Es war ihm so neu, daß man auf diese lebenswürdige, einfache Art mit ihm sprach und für ihn sorgte. Er wurde wieder an den Knaben erinnert, und er that, was sie von ihm erbat. Vielleicht waren sein Unglück und die Enttäuschungen gute Lehrmeister für ihn; wenn er nicht unglücklich gewesen wäre, hätte er wahrscheinlich fortgefahren, sie zu hassen, aber jetzt trat er ihr freundlich näher. Beinahe alles, was man mit der Prätendentin vergleichen konnte, saß vorteilhaft gegen sie ab, aber diese Frau hier hatte eine so süße Stimme, ein so hübsches Gesicht und eine so angenehme Würde, wenn sie sprach oder sich bewegte. Sehr bald fing er durch den Zauber dieses Einflusses an, sich weniger niedergeschlagen zu fühlen, und redete weiter.

„Was auch vorkommen mag, für den Knaben soll gesorgt werden, jetzt und in Zukunft“, sagte er.

„Geh er wegging, sah er sich im Zimmer um. „Haben Sie dies Haus gern?“ fragte er.

„Sehr gern“, antwortete sie.

„Das ist ein heiteres Zimmer“, sagte er.

„Darf ich wiederkommen und mit Ihnen mehr über diese Angelegenheit reden?“

„So oft Sie wünschen, Mylord“, antwortete sie.

Und dann ging er hinaus, stieg in seinen Wagen und fuhr weg. Thomas und Henry saßen ganz stumm vor Erstaunen über die Wendung der Dinge auf dem Bock.

### Dreizehntes Kapitel.

Die kommt zu Hilfe.

Sobald die Geschichte vom Lord Fauntleroy und die Verlegenheiten des Grafen von Dorincourt in den englischen Zeitungen besprochen worden waren, redete man natürlich auch in den amerikanischen Blättern darüber. Die Angelegenheit